

Ordnung. 1863. Morg. 7 Uhr. In den
werden die Abends 6. Sonntag
bis Freitag 12 Uhr angenommen
men in der Expedition:
Markenstraße 18.

Bei unentgeltlicher Lieferung ist
durch die Post vierstel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobisch.

No. 130.

Sonntag, den 10. Mai 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7500 Exempl
erscheint, finden eine erfolgreiche Vertheilung

Dresden, den 10. Mai.

— Se. Maj. der König hat in einer gestern dem Ritter
Don Manuel Rancès y Villanueva erteilten Particular-
Audienz, Dessen Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher
Gesandter und bevollmächtigter Minister S. Maj. der Königin
von Spanien am Sächsischen Hofe entgegengenommen.

— + Oeffentliche Gerichtsverhandlung vom 9.
Mai. Auf die Anklagebank rauscht in weiter Crinoline ein
junges Mädchen, die erst 20 Frühlingsjahre hinter sich hat. Das
Gesicht, nur mit leichtem Carmin überflort, umwallt von
schönem, kastanienbraunem Haar, sieht merklich von dem rothen
Schawl, der den niedlichen Hals umgiebt, ab. Eine schwache,
zarte Stimme kispelt antwortend aus dem kleinen Munde, der
heute in aller Wahrheit und Offenheit die klarsten Geständnisse
macht. So steht in jugendlicher Anmuth eine Verbrecherin vor
uns, die es nur durch Gelegenheit geworden ist — Auguste
Hermine Stachowsky aus Senftenberg. Hermine ist noch nie
bestraft, seit 6 Jahren in Dresden, ihre Eltern sind todt. Die
Freuden der Liebe hat das junge Mädchen auch schon genossen
— sie war schon Mutter, ihr Kind ist wieder beim lieben Gott.
Sie hat nach ihrer Confirmation meist gebüet, zuletzt legte sie
sich aufs „Nähen“ — eine alte Geschichte, wie sie bei jungen
Mädchen ihrer Klasse fast immer passiert. Wenn's Arbeiten
nicht mehr paßt, dann wird der Stubenbesen mit der Nähna-
del vertauscht — und die Selbstständigkeit ist doch eine schöne
Sache. So wurde auch Hermine selbstständig. Eines Tages,
es war im Februar 1863, ging sie zum hiesigen Goldarbeiter
Mau, um dort eine Kleinigkeit zu verkaufen, da sie in Noth
war. Dort beging sie den ersten Diebstahl in ihrem Leben.
Die Gelegenheit war günstig, ein Griff — und ein goldner,
werthvoller Ring nebst zwei goldnen Knöpfchen war verschwun-
den. Der Bestohlene merkte nichts. In Folge dessen wurde
sie dreist und bestahl den Goldarbeiter Scharfberg nicht bloß
einmal, sondern mehrere Male; erst zwei Medaillons, dann wie-
der zwei Medaillons, dann noch 6 Knöpfchen, eine Uhrkette und
eine Broche. Nun kam auch der Goldarbeiter Zimmermann an
die Reihe, dort entnahm sie ohne Erlaubniß einen Ring mit einer
Perle und ein Armband. Ich bemerke hierbei, daß die
Diebstähle nicht ausgezeichnete, sondern nur einfache sind, denn
die Behältnisse, aus denen sie sich die Kleinodien geholt, waren
alle offen. Eine gestohlene Broche hat sie an den Goldarbeiter
Schüller wieder für 5 Thlr. verkauft, so auch noch einiges An-
dere. Das Meiste ist gerettet, es liegt auf dem Gerichtstisch
und wird mit Herminens Einwilligung den Eigenthümern zu-
rückgegeben. Die Angeklagte gesteht Alles offen ein und es
mag glaubwürdig sein, daß, wie sie angiebt, die augenblick-
liche Gelegenheit, aber auch die augenblickliche Noth sie zur
ominösen That veranlaßt haben. Ein ganz verdorbenes Herz
wohnt nicht in dieser jungen Brust, die Noth und Gelegenheit
lag mit dem schwachen Mädchen im Kampfe — auf wessen
Seite der Sieg war — das zeigt uns heute der Thränenstrom,
der aus Herminens Augen die Anklagebank neht, jene Bank, auf

der schon Tausende von Thränen gestossen! — Die Verhand-
lung war kurz, schon nach einer halben Stunde beendet, denn
weder ein Zeuge, noch ein Verteidiger fungirte — Herr
Staatsanwalt Held beantragte natürlich die Bestrafung des
Mädchens, hob aber zu ihren Gunsten bei der Strafzumessung
ihre frühere Unbescholtenheit, den zum größten Theil geleisteten
Ersatz und den Umstand hervor, daß Hermine bei dem ersten
Diebstahl keine Idee von dem hohen Werthe des Ringes hatte.
Hermine Stachowsky erhielt 10 Monate Arbeitshaus.

— Das hiesige k. Gerichtsammt veröffentlicht ein Regula-
tiv für die Aufenthaltnahme auswärtiger Personen in den
Gemeinden (Landgemeinden) des Gerichtsamtsbezirks Dresden,
wodurch frühere Anordnungen Erledigung finden, und veran-
laßt die Gemeindevorstände, sich den 22. d. M. persönlich an
Gerichtsamtsstelle einzufinden, um nähere Anweisung wegen
Handhabung dieser Bestimmungen zu erhalten.

— Ein seltenes Schauspiel war es jedenfalls, als
gestern Abend nach 5 Uhr im zoologischen Garten das Löwen-
paar in den neuerbauten Löwenzwinger eingelassen wurde. Aus
dem neuen Behälter des Winterhauses, welcher unmittelbar mit
dem Zwinger in Verbindung steht und zu diesem Zweck zwei
Thüren nach selbigem enthält, aus diesem Behälter mußten die
Thiere kommen, was dadurch ermöglicht wurde, daß die Thür
vermittelst einer Kette in die Höhe gezogen wurde. Um nun
dies Schauspiel mit anzusehen, hatten sich wohl an 300 bis
400 Zuschauer eingefunden, und Alle harrten mit Spannung
dem Moment entgegen, wo das Aufziehen der kleinen Pforte
geschehen sollte. Endlich hob sich die Thür eine Hand breit nach
oben vom Fußboden in die Höhe und gelangte nach etlichem
Rütteln, weil die Sache noch stramm ging, bis zur Hälfte hin-
auf. In selbigem Augenblick aber, gekrümmt und den Fußbo-
den mit dem Bauchfell streichend, schoß zuerst gleich einem Pfeil
die Löwin hindurch und dann der Löwe hinterdrein. In kreis-
runder Bewegung, mit rapider Schnelligkeit die Glieder und
den ganzen Leib ausstreckend, durchmaß die Löwin den neuen,
ihre so willkommenen Raum. Ihr Lauf ging sofort in tolle
Sprünge über, sie tappte hoch an der Felsentwand und am Ei-
sengitter empor. Ernster jedoch geberdete sich nach seinem Ein-
laß der Löwe. Er war sichtbar überrascht über das neue Ge-
schick der nicht geahnten Erweiterung. Er revidirte gleichsam
seine neue Eroberung, durchspürte alle Ecken und nun wurde
auch er lebendig. Gleichsam im Sinn der Dichtertworte: „Freiheit, die
ich meine, die mein Herz erfüllt,“ ließ er sich zu einigen Sätzen hinrei-
ßen. Seine Augen sprühten Feuer und es begann, von der Löwin
angeregt, ein förmliches Gackern, wobei die Löwette so zu sagen
ganz ausgelassen war. Mehrmals sprang sie dem Gemahl auf
den Rücken, kniff ihn mit den Zähnen, daß er umpurzelte und
das Ganze an ein Paar große spielende Hunde mahnte. Nach
allen Seiten flog der Sand auf, den die freudig erregten Thiere
aufwühlten. Hoch am Eisengitter emporstehend beschauten sie
sich das zahlreich versammelte Publikum, und als sie an einer
Seite des Zwingers von außen die Stimme ihres Wärters